

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 42 (2015)
Heft: 2

Rubrik: Impressum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Speed Flying und Wingsuit: Ode an die Geschwindigkeit und das Adrenalin

Das Gleitschirmfliegen entstand aus dem Fallschirmspringen. Die ersten Flüge in den 1990er-Jahren wurden mit einfachen Fallschirmen absolviert. Diese wurden in der Folge zu Gleitschirmen weiterentwickelt. Dabei hat sich das Verhältnis zwischen der Höhe des Ausgangspunkts und der abservierten Flugstrecke fast verzehnfacht.

Die aktuellste Entwicklung des Gleitschirmfliegens ist das Speed Flying, ein Zwitter aus Skifahren und Gleitschirmfliegen mit kleineren Gleitschirmen. Beim Speed Flying fährt man bis zu den Felsspalten und Abhängen und überfliegt sie dann in der Luft in einer irren Geschwindigkeit. Dabei bleibt man ganz nah am Boden, was den kinetischen Effekt verstärkt. Der SHV schätzt, dass dieser Sport von etwa 200 bis 300 Menschen ausgeübt wird. 2014 habe diese Aktivität, die riskanter als das Gleitschirmfliegen sei, zwei Todesopfer gefordert. Speed Flying ist auf Skipisten verboten. Auf einigen Stationen, zum Beispiel in St. Moritz (GR), sind jedoch einige Zonen reserviert, «wo der Sport in aller Sicherheit ausgeübt werden kann», versichert Christian Poppart.

Noch verrückter ist der Wingsuit. Dessen Anhänger haben die Fläche des Schirms noch mehr verkleinert, sodass er nun aussieht wie der Flügel einer Fledermaus. Der Wingsuit ist integraler Bestandteil des Fluganzugs. Die Anhänger dieses Extremsports, der ein Zwischending zwischen dem freien Fall und dem Gleitschirmfliegen ist, überfliegen die Berggipfel mit einer Geschwindigkeit von über 100 km/h, bevor sie den Fallschirm öffnen. Diese Disziplin ist verwandt mit dem Base-Jumping (Fallschirmsprung von festen Objekten), dessen Mekka Lauterbrunnen (BE) ist. Schweiz Tourismus weist allerdings darauf hin, dass diese hochriskanten Sportarten nicht Teil der Werbekampagnen sind.

Mit seinen Flügeln fliegen: eine Gebrauchsanleitung

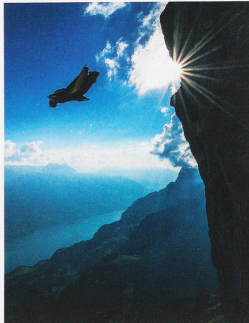
Wollen Sie in der Schweiz fliegen? Nichts einfacher als das, ist das Land doch gespickt mit Flugschulen, Flugvereinen und Berufspiloten. Dem SHV zufolge kostet ein Probestag mit einem Flug von 10 Metern 120 Franken. Für das Gleitschirmfliegen braucht man eine Fluglizenz (Brevet). Die Ausbildung dauert ein Jahr, damit der Pilot unter den unterschiedlichsten Witterungsbedingungen sicher fliegen kann, so der SHV. Die Ausbildung kostet ungefähr 1800 Franken und das komplette Material rund 5000 Franken. Gleitschirmfliegen ohne Brevet ist verboten. Und die Ausbildung in der Schweiz ist «hart», meint Christian Jöhr.



Gleitschirmflieger beim Alpstein



Speed Flying ist nur in wenigen Gebieten erlaubt



Base-Jumper mit dem Walensee im Hintergrund



Sport Winter», und verweist auf die SHV-Website. Es kommen aber doch einige Tausend Besucher – Liebhaber des Sports oder Touristen – zum Gleitschirmfliegen in die Alpen. Zwei «Spots» stehen gemäss SHV besonders im Mittelpunkt: Verbier (VS) und Fiesch im Oberwallis. Der letztgenannte Ort eignet sich besonders für lange Flüge und Rekorde wie beim historischen Flug bis Innsbruck! «Für Touristen, die mit einem Gleitschirm fliegen wollen, ist Interlaken der grösste Magnet. In der Stadt wohnen etwa 60 Piloten», präzisiert Christian Poppart. Der Direktor weist darauf hin, dass bei den acht tödlichen Unfällen, die sich 2014 in der Schweiz zugegetragen haben, die Hälfte der Opfer Ausländer waren. «Das Wetter in den Alpen ist komplexer und extremer als in flachen Ländern wie Deutschland. Ausserdem ist die Sicht stärker eingeschränkt. Diese Bedingungen lösen bei den Besuchern dieser Regionen oftmals Stress aus. Dennoch ist Gleitschirmfliegen kein gefährlicher Sport, wenn man die Sicherheitsregeln beachtet. Er ist nicht riskanter als das Wandern im Hochgebirge», versichert Christian Poppart.

Ein Flug wie ein Geschenk

In Crans-Montana setzt sich die Kundschaft von Flyin'high aus Touristen, neugierigen Jugendlichen oder Personen zusammen, die einen Flug im Tandemgleitschirm geschenkt bekommen haben. Wie sind ihre Reaktionen? «Es ist beim Start häufig etwas Besorgnis zu spüren», hat Olivier Bieder-

mann beobachtet. «Manchmal haben die Kunden etwas Herzrasen oder Bauchschmerzen, doch wir passen den Flug den Gegebenheiten an, und es ist jederzeit möglich, den Flug abzubrechen. Aber wenn man erst einmal in der Luft ist, dann überwiegt doch die Begeisterung. «Man braucht nur zwei oder drei Schritte zu machen und schon ist man in der Luft. Das ist einfach magisch, und manchmal sind die Leute wirklich bewegt», erzählt der Pilot.

Woher kommt diese Liebe zum Fliegen? «Es ist ein Natursport, und man spielt mit der Luft und der Sonne. Wenn sich die Talränder erwärmen, entstehen aufsteigende Luftströmungen», erläutert der Wahlwaller. «Ich fliege über schwer zugängliche Landschaften, wo ich sonst nie hinkommen würde, zum Beispiel über Berggipfel. In der Luft kann man Adlern und Bartgeiern begegnen und die Tierwelt der Alpen wie Steinböcke und Gemsen beobachten. Und es ist ein Sport, der die Umwelt nicht verschmutzt – wenn man einmal von den Seilbahnen und der Produktion des Materials absieht.» Er beschreibt zauberhafte Flüge, wie den über den Dent Blanche, mit der Bergstation

von Vercorin als Ausgangspunkt. Ein Adlerflug in der Nähe der Couronne in 4000 Meter Höhe oder über den Aletschgletscher gleiten – was kann es Schöneres geben?

Christian Jöhr, ein Kadermitarbeiter in der Sozialverwaltung von Genf, schwärmt von den körperlichen Empfindungen während des Fliegens. «Das Gleiten und das Aufsteigen mit der Thermik. Genau das ist es.» Gleitschirmfliegen erfordert auch, die Risiken und seine eigene Leistungsfähigkeit richtig einzuschätzen. «Man muss aufmerksam sein, darf sich aber nicht von der Angst übermannen lassen», fasst der Genfer zusammen, der gesteht, ein- oder zweimal in einem Baum gelandet zu sein und sich den Knöchel verstaucht zu haben. Leider hat er durch den Sport aber auch einen Bekannten verloren. Sein Motto? «Es ist besser zu bedauern, dass man in der Erde geblieben ist, als zu bedauern, dass man in der Luft ist!» Das kann passieren, wenn sich die Wetterbedingungen ändern oder der Gleitschirmflieger innerhalb von einigen Minuten durch Luftströmungen 1000 Meter in die Höhe gesaugt wird. Die Paraglider verfügen über Rettungsfallschirme, die sich öffnen lassen, wenn sich das

Tandemflug mit einem Gleitschirm von Vercorin aus durch das Unterwallis

Segel einklappt und sich nicht mehr öffnen lässt.

Zur Freude des SHV setzt sich die Aufwärtsentwicklung des Gleitschirmsports in den Alpen und im Jura mit einer Zunahme der neuen Mitglieder um 2% pro Jahr stetig fort. Der aktuelle Trend geht ein bisschen zurück zu den Anfängen des Gleitschirmsports nach dem Motto «Hike and Fly» (Wandern und Fliegen), denn das Material wird immer leichter. Christian Jöhr: «Das Material hat sich in den letzten 20 Jahren unglaublich entwickelt. Das gilt sowohl für die Feinheit der Flügel (und damit auch für die Distanzen, die man überwinden kann) wie auch für die Sicherheit. Man kann heute mit einem Flügel mit einem Gewicht von fünf bis sechs Kilogramm wandern. Früher wog er rund 20 Kilogramm.» Im Wanderparadies Schweiz können die Wanderer also künftig von den Bergen herunterfliegen anstatt herunterzuklettern. Trauen Sie sich? www.myswitzerland.ch > Erlebnisse > Abendteuer & Sport Sommer

STÉPHANE HERZOG IST REDAKTOR BEI DER «SCHWEIZER REVUE»

IMPRESSUM

«Schweizer Revue», die Zeitschrift für die Ausländerzweierinnen und Ausländerzweier, erscheint im 4. Jahrgang in deutscher, französischer, italienischer, englischer und spanischer Sprache in 14 regionalen Ausgaben und einer Gesamtauflage von rund 400 000 Exemplaren (einen Online-Versand-

145 000). Regionalausgaben erscheinen viermal im Jahr. Die Auftraggeber von Inseraten und Werbebelägen tragen die volle Verantwortung für deren Inhalte. Diese entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion oder der Herausgeberin.

REDAKTION: Barbara Engel (BE), Chavivakademie, Mann Lettau (MLL)

Stephane Herzog (SH), Jörg Müller (JM), Peter Zimmerli (PZ), Ausländerzweierbeziehungen EDA, 3003 Bern, verantwortlich für die Seiten «www.admin.ch» ÜBERSETZUNG: C2S Communication AG GESTALTUNG: Herzig Design, Zürich DRUCK & PRODUKTION: Vigi-Schild Druck AG, 4552 Densendigen POSTADRESSE: Herausgeber/Sitz der

Redaktion/Inseraten-Administration: Ausländerzweier-Organisation, Alpenstrasse 2A, 3004 Bern, Schweiz, Telefon +41 31 354 81 10 Fax +41 31 354 61 01, PC 30-4748-9, E-Mail: revue@eda.ch REDAKTIONSSCHLUSS dieser Ausgabe: 9. 3. 2015

Alle bei einer Schweizer Vertretung immatrikulierten Ausländerzweier erhalten das Magazin gratis. Anders interessierte Personen können das Magazin für eine jährliche Gebühr abonnieren (Schweiz, CHF 30 – Ausland, CHF 50 –). Abonnenten wird das Magazin manuell aus Bern zugestellt. Information auf www.revue.ch.

ADRESSÄNDERUNG: Bitte teilen Sie Ihre neue Adresse Ihrer Sotschaft oder Ihrem Konsulat mit und schreiben Sie nicht an die Redaktion in Bern.

